

chen Schrift aus Anweisung des Herrn Lutheri ... gelernt ..., das würde freylich niemand ... billigen können.“<sup>67</sup>

Dr. Hans Christian Brandy, Haarstr. 6, 30169 Hannover

## MARTIN LUTHER ALS TISCHREDNER

Eine Tischrede

Von Karl Dienst

Tischredner dürfen so ziemlich alles – nur eines nicht: lange vom Essen abhalten! Wer das behauptet, darf sich auf Luthers Tischreden (TR) berufen. Da heißt es (TR 224): „Als bei Tisch einmal Luthers Hündchen dasaß, von seinem Herrn einen Bissen erwartete und begehrllich darauf schaute, ohne die Augen davon zu lassen, sagte er: O, daß ich so beten könnte, wie der Hund auf das Fleisch kann sehen! Seine Gedanken stehn allein auf das Stück Fleisch, sonst denkt, wünscht, hoffet er nichts.“ Der Mitschreiber Veit Dietrich macht allerdings einen Zusatz: „Sieh, es hat dem frommen Herzen (= Luther) auch daran gefehlet, daß er ohn (Weglaufen der Gedanken) nit hat können beten.“ Warten hatte an Luthers Tisch Grenzen! Luthers Mitarbeiter Justus Jonas kam offenbar öfter zu spät zum Essen. Als das Mahl beginnen sollte, sagte Luther: „Ihr viel sollen nicht harren/nach einem Narren,/denn viel Gäste sollen essen/und eines Narren vergessen“ (TR 4320). Manchmal ist Verspätung gut: „Als eine Frau ihrem Mann ungar's Fleisch vorgesetzt hatte, redete sie sich heraus: „Oh, ich meinte, es würde Pommer heut predigen!“ (TR 4956). Der Wittenberger Stadtpfarrer Johannes Bugenhagen, auch „Pommer“ genannt, predigte, auch zu Luthers Ärger, sehr lange. Er hielt sich nicht an die Goldene Regel des hessischen Prälaten Wilhelm Diehl: „Sie dürfen über alles predigen, nur nicht über 20 Minuten!“ Luther hielt eine Stunde für angebracht (TR 5171 b).

<sup>67</sup> J. Brenz/J. Andreae, *Apologia ad Electorem Augustum*, 13. 11. 1564, in: L. Hutter, *Concordia Concors, De origine et Progressu Formulae Concordiae ecclesiarum Confessionis Augustanae* (1614), Frankfurt/Leipzig 1690, 61–86, hier 69 (Hervorhebungen von mir, HCB).

Luther als Tischredner! Tischreden sollen unterhalten, Gemeinsames, Verbindendes herausstellen, gehören sie doch zum rhetorischen Typ „Gesellschaftsrede“. Eigentlich sind sie wegen ihres offenen, nicht abgesicherten Charakters nicht zum Mitschreiben bestimmt. Dennoch wurden Luthers Tischreden fleißig mitgeschrieben, so daß Frau Käthe Luther einmal die Notbremse zog: „Herr Doktor, lehrt sie nicht umsonst! Sie schreiben gleich alles mit! Da erwiderte der Doktor: Ich habe 30 Jahre gratis gelehrt und gepredigt. Warum sollte ich jetzt, da ich alt und schwach bin, damit Handel anfangen? – Das sagte er 1540, um Bartholomäi. Der Doktor ist kein theologischer Schankwirt“ (TR 5187). Ernst Krokors wissenschaftliche Sammlung der Tischreden (WA.TR. 6 Bände) umfaßt 7075 Nummern.

Der Titel „Tischreden“ geht auf die Sammlung von Johannes Aurifaber von 1566 zurück. Anton Lauterbach formulierte noch differenzierter: „Unterhaltungen, sinnende Betrachtungen, Trostworte, Urteile, Aussprüche, Erzählungen, Antworten, Scherze Herrn Dr. Martin Luthers frommen und seligen Gedenkens, am Frühstücks- und Esstisch und auf Reisen beobachtet und getreu übertragen.“ Luthers Tisch stand also nicht nur im Schwarzen Kloster in Wittenberg, dem früheren Konventsgebäude der dortigen Augustiner-Eremiten. Dieses Haus war Wohnhaus der Familie Luther, das Gebäude von Luthers „oeconomia“ – zum „Hausstand“ Luthers gehörten auch Verwandte, Pfleglinge und Studenten – und Ort gemeinsamen Arbeitens, etwa an der Bibelübersetzung. Luthers Tisch stand auch in der Schlafstube, im Klosterhof, im Klostergarten, im großen Baumgarten am Saumarkt, aber auch in den Straßen, Häusern und Kirchen Wittenbergs sowie unterwegs bei Fahrten zu Besuchen und Visitationen sowie zur Jagd. Die Tischreden sind auch keine Reden im üblichen Sinn, sondern eher Gespräche. Der Eindruck von „Reden“ entstand durch die Mitschreiber, die ihr Augenmerk vor allem auf das lenkten, was Luther sagte. Und erst die Sprache! Neben rein deutschen oder lateinischen Stücken kommen – selbst im gleichen Satz, ja sogar Satzteil – Sprachmischungen von Latein und Deutsch vor, ein Spiegel der Umgangssprache der Gebildeten. Schimpfen konnte man besser auf deutsch! Manchmal haben die Nachschreiber den deutschen Text ins Lateinische übersetzt, besaß dieses doch eine Art Stenographie. Bei solchen Übersetzungen gab es auch manche Kuriositäten. Luther hatte einmal den Teufel mit einem „Tausendkünstler“ verglichen. Der Nachschreiber übersetzte: „mille artifex“ (1000 Künstler).

Auch Luthers Hausstand spiegelt sich in den Tischreden wider. Wir erfahren z. B., daß Käthe Luther – sie führte den großen Haushalt und kümmerte sich um Gärten, Äcker, Vieh und Bierbrauen – täglich ca. 30 „Tischgenossen“ zu versorgen hatte: „Auf die Haushaltung des Doktors Marti-

nus ist jährlich gangen 300 Gulden vor Fleisch, 200 Gulden vor Bier, 50 Gulden vor Brot“ (TR 5650).

Wir sehen: Neben der Welt des Theologischen, Kirchlichen, Kulturellen und Politischen wird in den Tischreden gerade auch das Lebens- und Alltagsweltliche, wird vor allem auch der Mensch Luther anschaulich!

Den Menschen Martin Luther sehen heißt, auch den angefochtenen und getrösteten Menschen und Theologen Luther wahrzunehmen. Da sagt er in den Tischreden von sich selbst (TR 352): „Ich hab mein theologiam nit auf einmal gelernt, sondern hab immer tiefer und tiefer grübeln müssen. Da haben mich meine Anfechtungen hinbracht. . . Das fehlet den Schwärmern und Rotten auch, daß sie den rechten Widersprecher nit haben, den Teufel. Der lernets einen wohl. . .“. Die im sog. „Turmerlebnis“ auf den Punkt gebrachte reformatorische Grunderkenntnis hat Luther in den Tischreden so wiedergegeben (TR 3232c): „Die Worte ‚gerecht‘ und ‚Gerechtigkeit Gottes‘ waren mir ein Blitz im Gewissen. Hörte ich sie, so entsetzte ich mich: Wenn Gott gerecht ist, wird er strafen! Aber durch Gottes Gnade (erging es mir so): Als ich einmal in diesem Turm, dem Wärmerraum der Mönche, über jene Worte grübelte: ‚Der Gerechte lebt aus Glauben‘ und ‚Gerechtigkeit Gottes‘, da kam mir alsbald in den Sinn: Wenn wir leben sollen gerecht aus Glauben und wenn die Gerechtigkeit Gottes zum Heil gereichen soll allen, die glauben, dann kann sie nicht das sein, was wir uns verdienen, sondern nur Gottes Erbarmen! So wurde meine Seele aufgerichtet. Denn: ‚Gerechtigkeit Gottes‘ ist das, wodurch wir gerecht gemacht und gerettet werden. Und jene Worte sind mir überaus lieb geworden. Die Schrift hat mir der Heilige Geist in diesem Turm offenbaret.“ Ein Fazit Luthers: „In den Kampf um das Evangelium bin ich von Gott hingeworfen worden, ohne daß ich es wußte. Wenn ich vorausgesehen hätte, was ich jetzt durch eigene Erfahrung weiß – keinesfalls hätte ich es gelitten, daß er mich ans Werk stellt. Aber Gottes Weisheit ist größer als Menschenweisheit“ (TR 1206).

Den Menschen Luther sehen heißt, auch den Alltagsmenschen Luther wahrzunehmen. Dazu gehört der Ehemann und Familienvater Luther! Angesichts der Konzilsausschreibung nach Mantua für Mai 1537 betrachtete Luther (TR 3528) das Bild seiner Frau und sagte: „Ich will einen Mann dazu malen lassen und das gen Mantua schicken mit der Frage, ob sie nicht doch lieber den Ehestand wollten!“ Allerdings gibt es auch manche Verdrießlichkeiten (TR 3178b): „Das erste Jahr der Ehe macht einem seltsame Gedanken. Sitzt einer am Tisch, so denkt er: Zuvor war ich allein, jetzt beieinander. Im Bett, wenn er aufwacht, sieht er ein Paar Zöpfe neben ihm liegen, die er früher nicht sah. So auch saß meine Käthe anfangs mit ihrem Spinnen bei mir, wenn ich zu studieren hatte, und fing dauernd an zu fra-

gen. Herr Doktor, ist der Hochmeister (des Deutschritterordens) des Markgrafen Bruder?“ Ja: „Ein Weib ist bald genommen, aber es stets lieb zu haben, das ist schwer und Gottes Gabe, und wer das hat, der mag unserm Herrgott wohl dafür danken.“ Luther faßt zusammen (TR 49): „Ich wollt meine Käthe nit um Frankreich noch um Venedig dazu geben: zum ersten darum, daß mir sie Gott geschenkt hat und mich ihr gegeben hat; zum zweiten, daß ich oft erfahr, daß mehr Mängel in andern Frauen sein denn in meiner Käthen – ob sie schon auch etlich hat, so sein doch viel größer Tugenden dagegen; zum dritten, weil sie hält fidem matrimonii, das ist Treu und Ehr. So soll umgekehrt auch die Frau über ihren Mann denken.“

Über die Lehrer sagt Luther (TR 5591): „Ich halt, daß ein frommer Schulmeister werde am jüngsten Tag über alle Pápste gehen.“ Ja: „Die Schulmeister haben in der Kirche das Beste getan, und wenn ich wünschen könnte, wollt ich nicht des Tales (= Joachimstals) und Annabergs, auch nicht des Türken Geld wünschen, sondern daß da uns sukzedierten (=nachfolgen), die da die Gemeinden und Schulen lehren. Einige stehen (schon) in Blüte. Gott erhalte sie und gebe ihrer mir viel“ (TR 228). Doch steht das Ganze unter einer Bedingung: „Musik habe ich (= Luther) immer geliebt. Wer die Musik hoch hält, ist von guter Art. Man muß die Musik auf jeden Fall in der Schulen behalten. Ein Schulmeister muß singen können, sonst sehe ich ihn nicht an. Und bevor ein junger Mann ins Pfarramt berufen wird, soll man ihn in der Schule auf die Probe stellen“ (TR 6248).

Kurz: Nirgends tritt uns Luther so lebenswahr entgegen wie in diesen Reden. Blättern wir noch ein wenig in ihnen im Blick auf das Essen! Da heißt es: „Bei Tisch wurde Wildpret und Wildgeflügel aufgetragen. Da sagte Luther: Ich esse nicht Holz! Ich will gleich so lieb (lieber gleich) (den) Teller essen, weil der ja auch keinen Saft hat. Die armen Tierlein sind allen Gefahren ausgesetzt und haben viele Feinde, sie müssen auf der Flucht leben. Darum haben sie melancholisches Fleisch, das gar nicht nahrhaft ist. Ich will sprechen, wie jener Sachse sprach: Wat Herte (Hirsch), wat Hinde (Hirschkuh),/ick lowe Fro Morf (Schwein) mit ihrem Kinde! Denn ein Schwein hat Wurst, Speck, Fleisch, das sind nahrhafte Sachen. Sämtliche sächsischen Kurfürsten, heißt es, sind auf Schweinefleisch mehr erpicht als auf alle Leckereien“ (TR 3823). Ich bin gespannt, was uns hier bald erwartet! In einem, so vermute ich, möchten wir Luther nicht folgen: „Bei einer Hochzeit trank Doktor Martinus verschwefelten Wein, aß verdorbenes Brot und sprach vor aller Ohren: man gewöhnt uns itzunder zum Schwefel und Pech, daß wirs in der Höllen desto besser tauren (= aushalten) können.“

Da klingt doch der Spruch besser in unseren Ohren: „Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang, der bleibt ein Narr sein Leben lang.“ Das ist wohl

das bekannteste Lutherzitat! Ob Goethe in der zweiten Szene des Ersten Aktes seines „Götz von Berlichingen“ mit den Worten des „Bruders Martin“ darauf anspielt, muß ich offen lassen. In Zacharias Werners (1768–1823) Tragödie „Martin Luther oder die Weihe der Kraft“ von 1807 stehen diese Worte an bedeutender Stelle. Allerdings trat Werner 1810 in Rom zur katholischen Kirche über; 1814 widerrief er sein Lutherstück durch das Gegenstück: „Die Weihe der Urkraft“. 1869 komponierte Johann Strauß (Sohn) den Chorwalzer: „Wein, Weib und Gesang“. Hatte er da Luther im Ohr? Jedenfalls behauptete schon der bekannte dänische Theologe und Religionsphilosoph Soeren Kierkegaard in seinem Tagebuch, daß Luthers Tischreden zu diesem Spruch das „Stichwort“ gegeben hätten. Trotz dieser Suchhilfen wurde das Zitat bisher bei Luther nicht gefunden. Die weitere „Spurensuche“ brachte bisher folgendes zutage: Der Spruch taucht erstmals im „Wandsbecker Boten“ 1775 unter der Überschrift auf: „Devise an einen Poeten“: „Dir wünsch' ich Wein und Mädchenkuß,/Und deinem Klepper Pegasus/Die Krippe stets voll Futter!/Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang,/Der bleibt ein Narr sein Leben lang,/Sagt Dr. Martin Luther.“

Mag der anonyme Verfasser mit Johann Heinrich Voß zu identifizieren sein: Dies schließt nicht aus, daß er das Zitat schon als angeblich von Luther stammend vorfand. Für seinen Musenalmanach (Hamburg 1777) gab Voß dem Ganzen den Titel „Gesundheit“ und ersetzte die Schlußzeile „Sagt Dr. Martin Luther“ durch die Unterschrift: „Dr. Martin Luther“. Das sieht nach einer Beglaubigung aus! Hat Voß vielleicht an folgende Tischrede (TR 3476) gedacht? Da erzählt Luther: „Morgen muß ich Vorlesung halten über Noahs Trunkenheit. Also werde ich heute abend ordentlich trinken, damit ich über diese schlimme Sache dann auch aus Erfahrung reden kann. Da sagte Doktor Cordatus: Keinesfalls! Gerade das Gegenteil zu tun sei nötig! Darauf Luther: Man muß jo einem jeden Land seine Gebrechen zugute halten. Die Behmen fressen, die Wenden stehlen, die Deutschen saufen getrost. Denn, lieber Cordate, wie wollt ihr itzt anders einen Deutschen vortuen (= vorstellen) denn durch Trunk? Zumal einen solchen, der weder Musik noch Frauen liebt?“ Schade, daß diese Tischrede erst 1914 veröffentlicht wurde.

Das Ganze gehört zum Thema: Der korrekturbedürftige Luther. Auch das ist übrigens nicht neu! In TR 141 gibt Luther Anweisungen, wie man die Anschläge des Teufels bekämpfen solle mit anderen Gedanken: „Wenn ihr angefochten werdet durch Trübsal oder Verzweiflung oder durch eine Gewissensnot, dann eßt, trinkt, sucht Unterhaltung; wenn auch die Gedanken an ein Mädchen aufhelfen, so tut so!“ Aurifaber nahm an diesem durch Veit Dietrich überlieferten Text vor allem wegen des schönen

Mädchens Anstoß; er machte ihn harmlos – erbaulich: „Ich habe“ – so gibt er Luther wieder – „aus Erfahrung gelernt, wie man sich in Anfechtung halten soll. Nämlich wer mit Traurigkeit, Verzweiflung oder anderem Herzeleid geplagt wird und einen Wurm im Gewissen hat, derselbe halte sich erstlich an den Trost des göttlichen Wortes, danach so esse und trinke er und trachte nach Gesellschaft und Gespräch gottseliger und christlicher Leute, so wird's besser mit ihm werden!“

Ich meine: Lassen wir Luther lieber so, wie er war! Wir brauchen ihn nicht als Heiligen zu verehren. Wohl aber sind wir ihm schuldig, auf ihn als Zeugen des Evangeliums von Jesus Christus zu hören. Ihm ging es vor allem um das Wort. Und so soll uns ein kurzes Wort (TR 5456) aus einer Tischrede beim Essen begleiten: „Ach, es ist ein groß Ding, das Wort haben und ein Stück Brots!“

Oberkirchenrat i. R. Prof. Dr. Karl Dienst, Pfungstädter Str. 78,  
64297 Darmstadt

## AUS DEN GEDENKSTÄTTEN DER REFORMATION

### 1. Möhra

Christoph Neumann, kreativer und umtriebiger Pfarrer in Möhra, der mit seinen Bänkelliedern 1996 Jugendliche wie Erwachsene begeisterte, der seine Kirche zu einer lohnenden Luther-Gedenkstätte ausbaute und zum 475. Jahrestag des Überfalls auf Luther ein Event im Glasbachgrund organisierte, bleibt weiter bemüht, auf populäre Weise für Luther zu werben. Neuestes Produkt: seine Musikkassette „Hier stehe ich“ mit Liedern zu Luther und Katharina von Bora. Für DM 8.– zuzüglich Porto erhält man sie bei ihm: Lutherplatz 2, 36433 Moorgrund-Möhra, Tel. und Fax 03695-84273. Noch mehr zu empfehlen: nach Möhra fahren und sie sich dort mitnehmen!

### 2. Bretten

Das Melancthonhaus und die Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel laden für 8. bis 12. Oktober 2000 zu einer Tagung nach Bretten: „Die Be-